

* THEOPHANU *

oder die unsichtbare Hand

Inhaltsbeschreibung

Ich schicke eine einzige Person – in diesem Fall eine Frau auf die Reise. Am Anfang wird eine Beziehungsgeschichte erzählt – Theophanu erlebt eine aufgezwungene Trennung von ihrem Mann, von ihrer Heimat - eine Geschichte also, wie es sie zur Zeit des Dritten Reiches tausendfach gegeben haben muss. Juden Hass - Judenverfolgung in dieser Welt - in meinem Text also real in Deutschland beginnend.

So werden Theophanu (lat.: der Name bedeutet Gotteserscheinung) so wird der Titelfigur also die Flucht vom Heimatland, wie das verhindern vom Ankommen in einer neuen Heimat ebenso – aber auch Trennungen von Menschen die ihr lieb geworden sind, aufgezwungen. Auch Begegnungen bei denen man nicht verweilen kann – sei es auch ein eigenes inneres Getriebensein das dies verweilen verhindert – ein sich verwurzeln verhindert. Es ist für mich symbolisch gesehen gleichzusetzen mit – sich nicht ganz auf Erden verbinden zu dürfen, weil das Jüdische Volk das „Volk Gottes“ ist – also Gott gehört. Daß das Jüdische Volk das Volk ist - das für das Heilsgeschehen auf Erden, in dem es vielleicht zur Transformation der Geschichte und des Völkerbewusstseins Gott dient – welches als „Opfervolk“ dient? Es gehört sich nicht selbst sondern Gott, der auch den Zeitpunkt des Ankommens bestimmt hat – des endgültigen Ankommens in der Heimat. Und Gott hat diesem Volk dieses Heilsversprechen gegeben - warum? Damit das erwählte Volk in Hoffnung bleibt – um durchzuhalten? Dieses Heilsgeschehen jedoch finde ich in den verschiedenen biblischen Prophetien – im Fall des Theophanutextes wählte ich einen Ausschnitt aus dem Prophetenbuch Jesaja. Also ein Ankommen im Heil, in der Zeitlosigkeit – der Ewigkeit sozusagen.

So lasse ich Gottes unsichtbare Hand über Theophanu walten – und unerklärliches geschehen. Bestimmung ist bestimmt und alle menschliche Freiheit – ist zwar Freiheit - macht doch aber erst die Bestimmung frei? Diese zu erkennen – zu suchen - ihr zu vertrauen – zu folgen - Gott zu folgen ? Von der realen Zeit mit Tag und Datum in die Ewigkeit - in die Zeitlosigkeit erlebt Theophanu – zeitweise begleitet von einer Ahnin - auch eine geistige Erhebung – ein erleuchtet sein – Gott näher kommen – ein der Heimat näher kommen also - ein durch aufgezwungenes entbehren neu geboren werden – auf dem Lebensschiff - später - ein sich hingeben diesem „Aufgezwungenem“ - wird sie noch durch körperlich existentielles Entbehren neu bereitet – in Askese also - dem Priestervolk entsprechend - bereitet für die Ankunft als Braut für Gott – Jerusalem die Braut Gottes. * Eine syrealistische Erzählung *

